

kaner und 12 andere Sekten, die im ganzen etwa 20000 Mitglieder haben dürften. Zu ihnen zählt P. Vergara auch die Bibelgesellschaft, die im Jahr 1933 88150 Bibeln (Ganzausgaben, Neues Testament, Evangelien) verteilte.

Vor allem die zuerst genannten 5 Kirchen sind so organisiert, daß sie in Einzeldistrikte eingeteilt sind und in ihnen eine größere Anzahl von Kirchen oder Kultstätten haben. Im ganzen haben sie mindestens 1400 Niederlassungen. Diese finden sich hauptsächlich in denjenigen Stadtteilen, in denen die arme Bevölkerung wohnt, auf Dörfern oder in den Siedlungen der Arbeiter großer Landgüter. Zu den Kultstätten kommen noch einige höhere Schulen, Volksschulen, Kindergärten, Berufsschulen, Krankenhäuser, Konsumgenossenschaften usw.

Nur zum geringeren Teil hängen die Protestanten wirtschaftlich vom Ausland ab. Sie halten und vergrößern sich durch ihre eigene Opferfreudigkeit.

Die wichtigste Ursache der Zunahme der Protestanten ist in dem Verlangen des armen Volkes nach Religion zu sehen. Die Prediger verkünden Christus und das Evangelium. Sie wirken auf das Gemüt und wissen in ihren Anhängern Verantwortlichkeit vor Gott zu wecken, die sie alle durch apostolischen Geist in ihrer Umgebung betätigen sollen. In ihren Gottesdiensten pflegen sie das Gebet in der Volkssprache und besonders das Lied, das in den etwas schwermütigen volksmäßigen Melodien die Menschen anzieht und bewegt. Dazu kommt die bewußt gepflegte kleine Gemeinschaft der einzelnen Kultgruppen, in denen sich ein gewisser Familiengeist entwickelt, kraft dessen sich die Mitglieder auch gegenseitig unterstützen. Sehr wirksam sind auch die Sonntagsschulen, in denen die Bibel gelesen wird. Was die einzelnen Mitglieder gemüthhaft dabei erfahren, teilen sie andern mit und ziehen so viele an sich, denen sie von ihrer Bekehrung und von Christus erzählen.

So ist es nicht der „klassische Protestantismus“, der in Chile Raum gewinnt, sondern eine gefühlsmäßige und mystische allgemeine Frömmigkeit, die dem Volkscharakter entgegenkommt. Diese evangelische Bewegung ist darum auch nicht durch eine verstandesmäßige Apologetik zu bekämpfen, sondern nur durch ein katholisches Leben. Das Bemühen, das ununterrichtete Volk der katholischen Kirche zu erhalten oder es eigentlich in sie einzuführen, wird besonders durch den Mangel an katholischen Priestern erschwert. Die Diözese Temuco etwa, in der 147 evangelische Mittelpunkte sind, hat nur 58 Priester. Es bedarf aber vor allem der Schulung von Laienaposteln, die im Missionsland Chile für ihren Glauben wirken. (*Mensaje, August 1955/56*).

Das Christentum in Ägypten

In Ägypten gibt es etwa 3 Millionen Christen, das sind etwa 12 % der Bevölkerung. Wenn sie auch heute keinen Einfluß in der Regierung haben, so sind sie in Kultur und Wirtschaft doch von großer Bedeutung. An der Universität Kairo befinden sich unter den Studenten mehr als 50 %, den Studentinnen mehr als 70 % Christen. In den Handelsbetrieben und technischen Werken sind die verantwortungsvollen Stellen durchweg von Christen und Juden besetzt. Der größte Teil stammt aus der alten ägyptischen Christenheit; es sind die eigentlichen Ureinwohner, während die Mohammedaner Einwanderer oder Mischlinge sind. Wenn diese 2½ Millionen Christen, meist orthodoxe Kopten, einige katholische Kopten und eine blühende Minderheit von mit Rom vereinten Melchiten des byzantinischen Ritus, auch ihre Sprachen verloren haben, so bilden sie doch einen wichtigen Teil der Bevölkerung. Dazu kommt seit der Mitte des 19. Jahrhunderts etwa eine halbe Million Einwanderer. Die Orthodoxen haben wohl wirtschaftlichen Einfluß, halten sich aber religiös und geistig zurück. Anders stehen die lateinischen Katholiken da, die beson-

ders durch ihre Schulen und ihre Bildungsunternehmungen, außer durch ihren wirtschaftlichen Einfluß, sehr viel zur geistigen Entwicklung des Landes beigetragen haben. Auch viele Muselmanen besuchen die katholischen Lehranstalten. Heute macht sich eine starke Propaganda gegen diesen „Anhang des Imperialismus“ geltend, obwohl eine kleine geistige Minorität der Ägypter sich diesen Bestrebungen entgegenstellt. Die Katholiken bemühen sich, alles zu vermeiden und zu beseitigen, was wie ausländische Propaganda aussehen könnte. – Die heutige Lage ist sehr schwierig. Es scheint, daß in den letzten Jahren etwa 50000 Christen das Land verlassen haben. Da es meist die tätigeren Menschen sind, droht eine große Gefahr für die christliche Minderheit Ägyptens. Sie bedürfen vor allem der moralischen Unterstützung durch die internationale öffentliche Meinung, die das Recht des Gewissens und der freien Religionsausübung fordern muß. (*Ecclesia, Madrid* 2. Februar 1957.)

UMSCHAU

Sven Stolpe als Schriftsteller und Kritiker¹

Seit einem Vierteljahrhundert steht Sven Stolpe im Mittelpunkt der schwedischen Kulturdebatte. Er hat sich diese Stellung schon durch seine beiden ersten Bücher erobert: „Zwei Generationen“ (1929) und „Im Wartezimmer des Todes“ (1931). Mehr noch: er hat diese Stellung seither gehalten.

Worin liegt das Geheimnis des lite-

rarischen Schaffens Stolpes? Dieses sein Werk ist – um den Titel eines seiner Bücher zu variieren – zwar schnell, aber weder leicht noch zart. Im Gegenteil. Stolpe war nie ein Freund von Kompromissen, geschmeidiger Anpassung oder geschickter Haltung, wie dies in einem protestantischen Land zweckmäßig sein könnte. Niemals hat er mit dem Modernismus oder Halbmodernismus geliebäugelt. Nichts liegt ihm ferner als laue Harmlosigkeit.

Man hat sich bisweilen gefragt, ob

¹ Sven Stolpe ist in den vergangenen beiden Jahren dem deutschen Leserkreis durch eine Reihe von Übersetzungen seiner letzten Bücher bekannt geworden. Der Frankfurter Verlag Josef Knecht hat in schneller Folge seine Zeitromane „Spiel in den Kulissen“ (1953) und „Leicht, Schnell und Zart“ (1954), seine Jeanne d'Arc-Biographie „Das Mädchen von Orleans“ (1954) und seinen historischen Roman „Frau Birgitta lächelt“ (1955) herausgegeben.

Stolpe wurde im Jahre 1905 in Stockholm geboren. Er studierte Philosophie an der Stockholmer Hochschule und an der Sorbonne. Schon als Student erwies er seine literarischen Interessen: Mehrere Jahre hindurch war er Schriftsteller verschiedener Studentenzeitungen und gab in den Jahren 1931–1932 die Zeitschrift „Die Front“ heraus.

Bereits als Vierundzwanzigjähriger trat er mit einer Essay-Sammlung hervor, in der er die Forderung nach einer metaphysischen Dimension aufstellte und gegen die idyllische Richtung der älteren schwedischen Dichtergeneration zu Felde zog. Er analysierte gleichzeitig die Problematik der heranwachsenden jungen Schriftsteller – eine Abkehr von der nihilistischen und skeptizistischen Lebensanschauung erschien ihm unerlässlich. Er stand damals unter dem Einfluß des großen schwedischen Religionshistorikers Nathan Söderblom, dem Erzbischof der schwedischen evangelischen Kirche.

Im Jahre 1930 erzielte Stolpe als Romanschriftsteller mit seinem Buch „Im Wartezimmer des Todes“ einen durchschlagenden Erfolg. Er schildert darin das Leben in einem Schweizer Sanatorium, in dem er